

# Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In einem Artikel zum «Tag der Marine» behauptet die sowjetische Armeezeitung «Roter Stern», daß die Mittelmeerflotte der Sowjets größer und schöner als die der Amerikaner sei. Auch das amerikanische Personal kommt in dem Bericht schlecht weg. Die amerikanischen Matrosen wußten bei Landurlaub nichts Besseres zu tun, als herumzulungern, zu randalieren und Läden zu demolieren, während Sowjetmatrosen Museen und historische Stätten besuchten und Kindern gegenüber besonders freundlich seien. «Unsere Soldaten bringen den Mittelmeerkindern eine festliche Atmosphäre.»

Die ostdeutsche Tageszeitung «Freiheit» sieht in Hot Pants nichts Geringeres als «eine weitere gefährliche Waffe des kalten Krieges».

Die Meldungen aus Vietnam: «An einer Autobusstelle belästigen betrunkene Soldaten Zivilisten» – «Soldaten als Verkehrsrowdies» – «Polizeirazzia gegen ein Privathaus, das als Spielhölle diente; 3000 Dollar sichergestellt», schildern nicht vielleicht den Alltag in Saigon, sondern sind Zitate aus Zeitungen in Hanoi. Hinter der Front zwischen Nord- und Süd-vietnam scheint es bemerkenswerte Parallelen zu geben.

Senator Robert Murphy bezeichnete die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Europa auch 26 Jahre nach Kriegsende als notwendig. Mit einer kleinen Geschichte von einem Bergdorf erklärte er seinen Standpunkt: «Man erreichte es früher über eine schmale, steile Straße, die gerade vor dem Dorfeingang eine scharfe Kurve über einem steil abfallenden Hang aufwies. Nachdem un-

gezählte Fahrzeuge die Kurve verfehlt hatten und in den Abgrund gestürzt waren, baute man eine starke Mauer, um künftig Katastrophen zu verhindern. Jahrelang gab es dann keine Abstürze mehr. Man beschloß, die Mauer wieder abzubauen, da sie ja nicht mehr nötig sei . . . »

Auf dem internationalen Springturnier in Aachen fraßen die Pferde dem freundlichen Präsidenten Heinemann Zucker aus der Hand. Nur die vier gutgedrillten sowjetischen Pferde wollten nichts von Entspannungspolitik wissen und wandten trotz gültlichem Zureden konsequent die Köpfe ab.

Die deutsche Zeitschrift «Publik» meinte zur französischen Verärgerung über die D-Mark-Freigabe Bonns: «Frankreich – das ist auch nach dem Abtreten von de Gaulle immer noch die Callas der EWG, die europäische Primadonna, die Prinzessin auf der Erbse, die man stets gebettet hat, wie sie wollte.»

Im Laden eines Herrencoiffeurs in Beirut hängt ein Hinweisschild: «Bitte keine politischen Diskussionen während des Rasierens. Sie wissen nicht, welche politische Ueberzeugung der Mann am anderen Ende des Messers hat.»

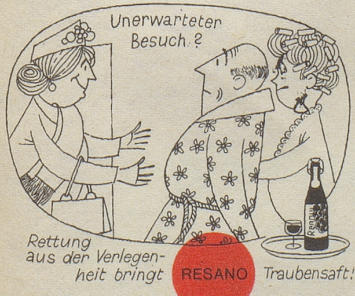
Die Moskauer «Komsomolskaja Prawda» wünscht bessere Information für die Zeitungsleser und schrieb am 29. Mai: «Die Presseberichte müssen offener die unvorteilhaften Aspekte und Entwicklungen in unserer Gesellschaft behandeln. Es ist für uns besser, wenn wir selbst diese Aspekte analysieren, als daß wir auf die Kommentare der verschiedenen westlichen Radiostationen warten, welche auf dem einen oder anderen Weg, direkt oder indirekt, unser Publikum erreichen. Unsere Berichte über Ereignisse im Westen andererseits sollten weniger oberflächlich sein. Ausführungen über die «fletschenden Zähne des Imperialismus» vermögen viele Leute heute nicht mehr zu beeindrucken. Wir müssen für unsere jungen Leute die Dinge gründlicher analysieren.»



« . . . wer verdient 1982 besser — eine Programmiererin oder eine Kinderschwester? »



« Willkommen Mutti, willkommen Vati! Nett, daß euch die ‚Love Story‘ den Sinn geändert hat! »



**Farben**

So eine richtige grüne Wiese ist schon etwas Schönes. Man begreift die Kühe, wie sie mit Hochgenuß Gras und Blümlein sich einverleiben. Farben machen eben Appetit! Farben machen auch gute Laune, darum haben gutgelaunte Leute auch oft farbenfrohe Orientteppiche. Und daß sie diese bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich vorteilhaft erworben haben, ist ein Grund für noch bessere Laune!